



Geschäftsstelle

Auf der Heide 13 A
48301 Nottuln

Tel: 02502/ 22 33 02

Außenstelle Hamm

Theodor Heuss Platz 12

59065 Hamm
Tel: 02381/ 37 102 56

Fax: 02381/ 37 102 57
sekretariat@pflege-und-gesundheit.net

Pressekonferenz in Berlin am 17.02.2006 zum aktuellen Projekt

„Prävention und Rehabilitationsprozesse“ – am Beispiel von Patienten mit Burnout- Syndrom“

- Statement der Forschungsgruppe Pflege und Gesundheit

Vor dem Hintergrund einer ständig wachsenden Zahl Burnout-Betroffener ist bundesweit die Nachfrage nach Präventionsmaßnahmen für diese Personengruppe enorm gewachsen. Insbesondere Menschen aus sozialen und Gesundheits-Berufen sowie Tätige im Dienstleistungssektor allgemein sind häufig von dieser gesundheitlichen Problematik betroffen. Es sind oft gerade diejenigen, die sich einmal für ihren Beruf überaus engagiert haben, die „einmal gebrannt haben“, die am ehesten „ausbrennen“.

Allgemein wächst auf der einen Seite die Angst vor der Unsicherheit des eigenen Arbeitsplatzes, auf der anderen Seite werden diejenigen, die noch in „Brot und Arbeit sind“, von den Arbeitsgebern oft überlastet; sie kompensieren freigewordene Stellen zu Lasten ihrer eigenen Gesundheit. In diesem Kontext ist beispielsweise von Unzufriedenheit am Arbeitsplatz, Kommunikationsstörungen und sogar Mobbing die Rede. Hinzu kommt teilweise schlechtes Zeitmanagement und die durch Kommunikationstechniken ansteigende Arbeitsflut. Hierzu können sich mitunter individuelle, biografisch bedingte Dispositionen des Einzelnen gesellen, beispielsweise insbesondere durch die Suche nach Anerkennung durch Arbeit und hierbei Trends zum „workaholic“ aufzeigen. Somit führen verschiedene Faktoren zu einem zu Beginn oft diffusen Erschöpfungssyndrom.

Die Forschungsgruppe Pflege und Gesundheit, die aus dem Fachbereich Pflege an der Fachhochschule Münster hervorgegangen ist, erforscht innerhalb eines auf ca. zwei Jahre ausgerichteten Evaluations-Projektes im Auftrag von BIG-Die Direktkasse die Möglichkeiten der Prävention bzw. Rehabilitation bei Burnout sowie die Effizienz der neuen Rehabilitationsprogramme. Forschungsgegenstand ist der gesamte Prozess dreiwöchiger Rehabilitations- bzw. einwöchiger Präventionsprogramme. Erhebungen erfolgen zu drei Zeitpunkten, kurz vor, während und nach den von der Klinik Möhnesees angebotenen Maßnahmen.

Im Mittelpunkt steht hierbei die Effizienz der Therapiebausteine der Klinik, die bundesweit in ihrer Kombination und ihrem spezifischen Angebot einzigartig sind.

Zur Zielsetzung des Projektes:

- Bewertung der Präventions- und Rehabilitationsmaßnahmen der Klinik Möhnesee im Bezug auf Burnout
- Verbesserung des Versorgungsmanagements und der Versorgungsqualität im Rahmen von Präventions-/Rehabilitations- und Therapieprozessen von Versicherten /Klienten mit Burnout-Syndrom
- Bewertung der Effizienz der Rehabilitationsgruppe, d.h. des dreiwöchigen Programms und der Präventionsgruppe (einwöchiges Programm) im Verlauf
- Skizzierung einer typischen „Patientenkarriere“ im gesamten Rehabilitationsprozess (Rehabilitationsklinik bis in den ambulanten Sektor hinein)
- Darstellung der Gefahrenpotentiale (Burnout-Fallen) sowie der Bewältigungs-/Präventionspotentiale beim Burnout-Syndrom für den Patienten/Versicherten

Zu den Methoden:

Insgesamt wendet die Forschungsgruppe einen Methodenmix (Triangulation!) von qualitativen und quantitativen Untersuchungsverfahren an, um die Wirklichkeit der Rehabilitation zum einen auf der Erfahrungs- und Verhaltensebene, zum anderen die realen Bedingungen der Rehabilitation und der Lebenswelt der Betroffenen (z.B. Verhaltensänderungen) sowie Grade des Ausgebrannt - Seins mit standardisierten Verfahren abzubilden.

Ein besonderer Zugang zum Untersuchungsfeld ist hier hervorzuheben:

Einige ehemalige Krankenschwestern / -pfleger mit akademischem Abschluss als Pflegemanager und -pädagogen arbeiten hier im Evaluationsprozess mit, um „ihre ausgebrannten Kollegen und Kolleginnen“, d.h. Pflegende und Angehörige aus anderen Berufen im Sozial- und Gesundheitswesen, zu untersuchen, die an den o.g. Maßnahmen teilnehmen.

Eine weitere Besonderheit sind die zum Einsatz kommenden Burnout-Tagebücher, die zuerst von der Forschungsgruppe entwickelt worden sind. Die Bereitschaft und das Engagement der Patienten war unheimlich groß, selbst für die Dauer von 3 Wochen nach der Entlassung ein solches Tagebuch zu schreiben. Diese werden gerade dahingehend ausgewertet, welche neuen Verhaltensweisen der Versicherte erlernt hat, beibehalten kann bzw. welche alternativen Verhaltensweisen er selbst entwickelt hat, um das Burnout mittel- und langfristig zu vermeiden.

Neben den Meinungen und Erfahrungen der Versicherten berücksichtigen wir die Expertenmeinung, d.h. die Erfahrungen der Ärzte, Therapeuten und Pflegeexperten um Umgang mit Burnout-Patienten.

Es sind somit die Leistungserbringer, die wichtige Erfahrungen mit den neuen Therapiebausteinen der Präventions- und Rehabilitationsprogrammen zur Untersuchung beisteuern, damit die Forschungsgruppe relevante Erkenntnisse im Sinne der Optimierung der vernetzten und intergerierten Gesundheitsversorgung gewinnt.

Zum bisherigen Projektverlauf der Untersuchung:

Nach den ersten Kick-Off-Veranstaltungen in der Klinik gemeinsam mit der Krankenkasse ging es um die fortlaufende Konzeption von Erhebungs- bzw. Auswertungsinstrumenten. In der ersten empirischen Phase haben wir u.a. Expertengespräche vor Ort geführt. Es wird sowohl das aktuelle Rehabilitations- und Präventionskonzept erforscht, als auch eine umfassende Organisationsanalyse durchgeführt. Hierbei geht es um Versorgungsabläufe, um die Organisation der Therapien sowie um den sogenannten „Clinical Pathway“ des Versicherten, den Pfad, den der Patient beschreitet. Durch solche Organisationsanalysen können Verbesserungsvorschläge und Bedarfe aus Sicht des Versicherten/Patienten abgebildet werden sowie Empfehlungen für den Leistungs- und Kostenträger als auch den Leistungserbringer, die Möneseeklinik, ausgesprochen werden. Die Hospitationen und Gespräche mit den Experten vor Ort und vor allem mit den Patienten werden zu drei verschiedenen Zeitpunkten – zu Beginn der Maßnahme, kurz vor der Entlassung und einige Wochen bzw. 3-4 Monate nach der Entlassung erhoben. Focus der Analyse sind insbesondere die erlernten Bewältigungsstrategien und die veränderten Verhaltensweisen der Patienten in Bezug auf ihre Burnout-Gefährdung. Es geht also um die Vorschläge und Erfahrungen des Versicherten selbst, wodurch auch seine Erfahrungen und Selbstpflegepotentiale anderen mitgeteilt werden können.

Zu den ersten Trendergebnissen:

- die Teilnehmer-/innen sind sehr zufrieden über die angebotenen Rehabilitations und Präventionsprogramme
- sie zeigen sich selbst sehr engagiert im Hinblick auf die Entwicklung ihre eigenes präventives Verhaltensrepertoires
- sie haben eine Art Selbsthilfestruktur untereinander aufgebaut, die über die Landesgrenzen (z.B. durch E-Mails) hinausgeht und werden durch einen Workshop begleitet
- sie fühlen sich den diffusen Symptomen des Burnout nicht mehr so ausgeliefert : Sie beobachten und managen ihre Symptome aktiv
- alle heben als besonders positiv den Lernprozess und die Reflexion über sich selbst, durch z.B. Selbsteinschätzungsbogen und Tagebuchschreiben, hervor
- einige möchten an ihren Arbeits- und Lebensbedingungen etwas ändern
- die meisten erkennen Be- und Überlastungsgefahren schneller
- die Teilnehmer betrachten jetzt kritischer als zuvor ihr eigenes Gesundheitsverhalten (sie wollen bspw. alle mehr sportliche Aktivitäten ausführen)

Sowohl aus forschungstechnischen Gründen zur Bildung einer Vergleichsgruppe als auch aufgrund der wachsenden Nachfrage an o.g. Programmen haben wir bereits weitere Versicherte in einen zweiten Durchgang in die Evaluationsprogramme aufgenommen.

Zur Kooperation zwischen Forschern, Kostenträgern und Leistungserbringern:

An dieser Stelle möchten wir uns für die sehr gute Kooperation mit der BIG bedanken; wir können auf eine langjährige Zusammenarbeit und gemeinsam getragene Projekte im Bereich der Versorgung chronisch Kranker und der Integrierten Gesundheitsversorgung zurückblicken. Darüber hinaus sind wir sehr froh, dass wir eine eigens für dieses Projekt zur Verfügung gestellte Forschungsbeauftragte und Versorgungsmanagerin von Seiten der Kasse zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Ein besonderer Dank gilt auch der hervorragenden Unterstützung von Seiten der Klinik, die hier als innovative Klinikgesellschaft auftritt. In der Rolle des Wegbereiters praxisorientierter Forschung- und Beratung hat uns Herr Prof. Dr. Schürgers als Entwickler der Rehabilitationsprogramme von Anfang an sehr unterstützt. Ebenso stimmen sich Frau Dewender, Frau Kolligs und Herr Herr Dr. Müller-Holthusen immer wieder mit den Beratern und Interviewern der Forschungsgruppe zeitlich und organisatorisch ab, damit der Rehabilitationsablauf der betroffenen Klienten nicht gestört wird!

Dies ist ein sehr positives Projektbeispiel der Versorgungsforschung, das sich am Patienten orientiert, von einer „Triade“ aus Kostenträger, Leistungsanbietern sowie Pflege- und Gesundheitsforschern gemeinsam realisiert wird und damit unmittelbar dem Versicherten in seinen Erkenntnissen zugute kommen wird.

Zur Positionierung der Forschungsgruppe Pflege und Gesundheit:

Im Pflege- und Gesundheitswesen sieht sich die Forschungsgruppe an der Schnittstelle von Versorgungspraxis und der Forschung und Theoriebildung. Die Mitglieder wollen den Dialog und den Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Praxiseinrichtungen und theoretischen Arbeitsfeldern fördern und stärken.

Dementsprechend verfolgt die Forschungsgruppe - neben der Förderung der Pflege- und Gesundheitswissenschaften - hierbei eine Reihe von Zielen:

- ◆ Erkennen von Handlungsbedarf im Pflege- und Gesundheitswesen
- ◆ Beratende Unterstützung von gesundheitsfördernden, präventiven, kurativen und rehabilitativen Einrichtungen und Projekten im Pflege- und Gesundheitssystem
- ◆ Förderung des wechselseitigen Transfers von Forschungsergebnissen und Praxiserfahrungen
- ◆ Unterstützung von Betrieben und Einrichtungen bei Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Qualitätsmanagement im Sozial- und Gesundheitswesen

Internationale Kontakte und Transfer

Darüber hinaus arbeitet die Forschungsgruppe nicht nur im nationalen , sondern auch im internationalen Kontext! So werden einige konkrete Versorgungskonzepte des Casemanagement und der Symptombewältigung von Seiten der Klienten/Patienten z.B. von der University California in San Francisco (Stress- und Coping-Absatz, Symptommanagement Research Centre/UCSF) als auch von der University of South Florida (Life-Quality und Life-Balance- Ansatz) und der University of York, UK (Home-Work-Balance, Nursing Sciences) transferiert.

Zum Rahmen der Untersuchung:

Den alles umfassenden Rahmen für die Forschung im Auftrag der „Integrierten Gesundheitsversorgung“ stellt die Kooperation mit BIG-Die Direktkrankenkasse im Bereich der integrierten Gesundheitsversorgung dar.

*Hierfür wird von uns ein Ansatz der Versorgungsforschung vorgehalten, der hier zum einen patientenorientiert – also an den Bedürfnissen des Versicherten - und zum anderen interdisziplinär an der Expertise und den Erfahrungen der Leistungserbringer ausgerichtet ist. So lassen wir uns genau aus der **Realität des Versicherten** berichten, beispielsweise aus seiner privaten und beruflichen Umwelt, um seine Bedürfnisse und Bewältigungsstrategien im Umgang mit dem Erschöpfungssyndrom zu erfassen und hierauf aufzusetzen!*